



Vielfältige Tätigkeiten der k. k. Sicherheitswache in Wien: Zeichnung des Malers und Lithographen Moritz Ledeli.

Sicherheitswache in der Monarchie

Mit kaiserlicher Entschließung vom 2. Februar 1869 wurde in Wien die k. k. Sicherheitswache errichtet. Im Juni 1869 traten die ersten Sicherheitswachebeamten nach der Kurzausbildung ihren Dienst an.

Anfang des 18. Jahrhunderts bestanden in Wien mehrere Wachen, die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zuständig waren – die Rumorwache, die Tag- und Nachtwache und die Stadtguardia. Die schlecht bezahlten und ungenügend ausgebildeten Wachen waren in der Bevölkerung unbeliebt. Kaiserin Maria Theresia löste daher diese Wachen auf und installierte 1775 die Militär-Polizeiwache. Die neue Wache hatte für Ruhe und Ordnung auf den Straßen zu sorgen, Straftaten anzuzeigen und Täter festzunehmen. Viele Wachleute stammten aus anderen Kronländern und sprachen schlecht Deutsch.

Als Folge der Revolution 1848 gab es auch Reformen im Sicherheitsbereich. 1849 wurde die Gendarmerie ge-

gründet. Die Militär-Polizeiwache wurde als nicht mehr zeitgemäß angesehen und es begannen Vorbereitungen für die Bildung einer neuen, modernen Polizeiwache in der Reichs- und Residenzstadt.

Eduard Graf Taaffe, Minister für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit, schickte im August 1867 Wiens Polizeidirektor Hofrat Josef Strobach und Präsidialkommissär August Rauscher nach Paris, wo sie die Vorbereitungen der Polizei für die Weltausstellung beobachteten. Strobach und Rauscher reisten nach Berlin weiter, wo sie sich über das moderne preußische Polizeisystem informierten. Zurück in Wien verfassten Polizeidirektor Rauscher und Polizeirat Heineis ein Statut über die neue Sicherheitswache. „Die jetzigen Zeitverhältnisse und

der seitherige völlige Umschwung im Staatsorganismus und im Regierungssystem Österreichs lassen die Militär-Polizeiwache als ungeeignet erscheinen“, begründete Heineis die Errichtung einer neuen Wache bei der Wiener Polizei.

Sicherheitsminister Graf Taaffe berichtete am 8. September 1868 an Kaiser Franz Joseph I. zur Frage der Auflösung der Militär-Polizeiwache und Errichtung einer neuen Wache: „Die Ansicht, daß die gegenwärtig in Wien bestehende k.k. Militär-Polizeiwache den Anordnungen der Neuzeit nicht mehr entspreche, ist eine in weiteren Kreisen herrschende geworden und es ist eine nicht abzuleugnende Tatsache, dass bei der Bevölkerung eine Abneigung gegen dieses Wach-Institut herrscht, in Folge dessen die Mann-



Arrestantenwagen: Von zwei Pferden der berittenen Sicherheitswache gezogen.

schaft bei Ausübung ihres Dienstes erfahrungsgemäß beinahe nie eine Unterstützung findet, sondern im Gegenteil ihrem Einschreiten Hindernisse in den Wege gelegt, ja selbst thätlicher Widerstand entgegengesetzt wird. Unter solchen Verhältnissen vermag die Militär-Polizeiwache den Anforderungen, die an ein zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bestimmtes Wach-Institut mit Recht gestellt werden müssen, nicht zu entsprechen. In Anbetracht dessen und in Erwägung, daß das neue Wehrgesetz nur eine dreijährige Dienstzeit normiert, stellt es sich als eine unabweisliche Nothwendigkeit dar, bereits gegenwärtig Vorsorge zu treffen, daß im nächsten Jahre successive die Militär-Polizeiwache aufgelöst und an ihre Stelle eine neue Sicherheitswache errichtet werde.“

Für die Bildung des neuen Polizeikorps sprach auch, dass Wien 1873 die Weltausstellung veranstalten sollte und die Militär-Polizeiwache als nicht geeignet betrachtet wurde, die Herausforderungen für die Sicherheit bei der Expo meistern zu können.

Mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. Februar 1869 genehmigte Kaiser Franz Joseph I. die Auflösung der Militär-Polizeiwache und die Errichtung der k. k. Sicherheitswache. Der Wiener Gemeinderat stimmte nach einigen Abänderungswünschen am 31. März 1869 dem Entwurf der Instruktion für die Sicherheitswache zu, obwohl der Kostenanteil der Stadt höher ge-

worden war; für die Militär-Polizeiwache hatte die Gemeinde Wien etwa ein Drittel der Kosten getragen. Ein Gemeinderat hob als sehr positiv hervor, „daß nunmehr nur intelligente, der deutschen Sprache kundige, womöglich aus Wien oder der nächsten Umgebung gebürtige Personen in die Zivilwache aufgenommen werden sollen.“

Am 1. Mai 1869 wurden die ersten Bewerber in die neue Sicherheitswache aufgenommen. Die Grundausbildung in der ehemaligen k. k. Porzellanfabrik im Augarten dauerte vier bis sechs Wochen. Hauptgegenstand war die „Instruktion“. Besonderer Wert wurde auf die „Lokalkunde“ mit Begehungen der Bezirke gelegt. Dazu kamen das Schwimmen und Zillenfahren. Die Ausbildung im Rettungs- und Hilfeleistungsdienst erfolgte durch einen Arzt. Damals wurde der Rettungsdienst von der Sicherheitswache durchgeführt, die erste Rettungsgesellschaft wurde erst nach dem verheerenden Brand des Wiener Ringtheaters im Dezember 1881 gegründet. Die weitere Ausbildung erfolgte in den Bezirksabteilungen.

Am 15. Juni 1869 begann die erste Abteilung der Sicherheitswache mit 122 Mann den Dienst in der Leopoldstadt. Am Tag davor veröffentlichte die k. k. Polizeidirektion folgende Kundmachung: „Am 15. d. M. übernimmt die k. k. Sicherheitswache im Bezirke Leopoldstadt den bisher von der k. k. Militärpolizeiwache besorgten öffentlichen Aufsichtsdienst, und es wird nunmehr die Übertragung dieses Dienstes

an die neue Wache auch in den anderen Bezirken des Wiener Polizeirayons nach Tunlichkeit erfolgen. Die k. k. Sicherheitswache ist ein Zivilinstitut und hat die Bestimmung, für die Aufrechterhaltung und Förderung der allgemeinen öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu sorgen, vorzüglich die persönlich und Eigentumssicherheit zu schützen und über die Befolgung der Gesetze zu wachen. Sie hat ferner in dem ihr zugewiesenen Dienstbereiche die Staats- und Gemeindebehörden bei ihren Amtshandlungen zu unterstützen, über Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung sowie über bestehende Übelstände Wahrnehmungen zu pflegen, deren Ergebnisse zur Kenntnis der Sicherheitsbehörde zu bringen, um hiedurch diese in die Lage zu setzen, auf Berücksichtigung der ersteren und Beseitigung der letzteren hinzuwirken. Die k. k. Polizeidirektion darf nach dem bei der Auswahl und bei der Ausbildung der Mitglieder des neuen Wacheinstitutes beobachteten Vorgang annehmen, dass die k. k. Sicherheitswache nicht nur jederzeit mit allen Kräften bestrebt sein werde, diese ihr vorgeschriebene Bestimmung zu erreichen, sondern auch dass sie sich bei Ausübung ihres Dienstes stets in der ihr durch die Dienstinstruktion vorgezeichneten Weise benehmen werde. Die k. k. Sicherheitswache wird aber bei dem besten Willen, bei der taktvollsten Haltung und bei aller Aufopferung doch außerstande sein, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen, wenn ihr nicht das erforderliche Vertrauen und die unerlässliche Unterstützung der Bevölkerung zuteil wird, welche daher wohl auch unter Voraussetzung allseitiger richtiger Erkenntnis und Würdigung des allgemeinen öffentlichen sowie des besonderen eigenen Interesses jedes einzelnen Staatsbürgers mit Zuversicht erwartet werden dürfen.“

Untergebracht waren die Sicherheitswachebeamten in einer Kaserne in der Körnergasse. Nach und nach löste die neue Wache die Militär-Polizeiwache ab. Die Militär-Polizeiwachleute wurden in die neue Sicherheitswache und in die Justizwache eingegliedert.

Bis Jahresende 1869 erreichte die Sicherheitswache einen Stand von 1.277 Mann. Unter den ersten Polizisten befanden sich ehemalige Soldaten und Studenten, verarmte Bürger und Geschäftsleute, Handwerker, Angestellte, Berufsmusiker. Sie waren zwi-

schen 24 und 40 Jahren alt. Einige von ihnen mussten wieder entlassen werden. Ein Wachmann niederer Gebühr verdiente damals 360 Gulden, ein Wachmann höherer Gebühr 420 Gulden; ein Inspektor niederer Gebühr verdiente 540 Gulden, einer höherer Gebühr 600 Gulden jährlich.

Der Personalstand für 1869 wurde mit 1.367 festgesetzt, davon 15 leitende Beamte. Tatsächlich waren es 1.277 Sicherheitswachmänner; zwei Jahre später waren es mit 2.700 Männern mehr als doppelt so viele. Während der Weltausstellung 1873 gab es 3.158 Sicherheitswachebeamte. Für die Expo wurde schon im Februar 1872 die Abteilung „Weltausstellung“ eröffnet. Nach dem Ende der Weltausstellung am 2. November 1873 blieb die Abteilung bestehen und der Name wurde 1874 in „k. k. Polizei-Bezirks-Kommissariat Prater“ geändert.

Der Polizeirayon umfasste 1869 nicht nur Wien, sondern auch die umliegenden Gemeinden Floridsdorf, Mühlshüttel, Neu-Leopoldau (teilweise), Jedleseesee und Jedlersdorf, Simmering, Ober- und Untermeidling, Wilhelmsdorf, Gaudenzdorf, Sechshaus, Fünfhaus, Rudolfsheim, Ottakring, Hernals, Neulerchenfeld, Neuwaldegg, Währing, Weinhaus, Ober- und Unterdöbling, Ober- und Untersievering, Nussdorf und Grinzing. Es gab 14 Polizeibezirke: Stadt, Leopoldstadt, Landstraße (mit Expositur Simmering), Wieden, Margareten, Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Rossau, Gaudenzdorf, Sechshaus, Ottakring, Döbling und Floridsdorf. Im Dezember 1891 umfasste die Fläche des Wiener Polizeirayons 194 Quadratkilometer mit 1,4 Millionen Bewohnern. Es bestanden 22 Polizeikommissariatsbezirke.

Die k. k. Sicherheitswache gab es nur in Wien; in den anderen Landeshauptstädten bestanden städtische (Sicherheits-)Wachen.

Die Schulabteilung der Sicherheitswache wurde am 1. November 1902 errichtet. Sie befand sich in den Kasernen auf der Landstraßer Hauptstraße und in der Sonnenfelsgasse, später in der Kaserne in der Postgasse 7. Die Wachebewerber hießen damals „Reserveschüler“. Sie wurden in „Kameradschaften“ bis zu 30 Mann zusammengefasst und von einem Instruktor (Rayonsinspektor) in einem achtmonatigen Grundkurs ausgebildet, dem ein zehn-



Sicherheitswachebeamte in der Monarchie: Der Spitzhelm wurde 1884 anstatt des Filzhutes getragen.

monatiger Hauptkurs folgte, in dem rechtskundige Beamten unterrichteten. Ab 1921 erfolgte die Grundausbildung der Sicherheitswache in der Marokkanerkaserne im dritten Bezirk.

Hauptaufgabe der neuen Sicherheitswache als „Zivilinstitut“ war die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die Wachleute hatten das Eigentum zu schützen und über die Befolgung der Gesetze zu wachen. Sie mussten die Staats- und Gemeindebehörden bei ihren Amtshandlungen unterstützen und Übelstände melden.

Das Dienstzeitsystem bestand aus dem „Dreierrad“: acht Stunden Außendienst, acht Stunden Innendienst (Reserve) und acht Stunden Freizeit. Für jeden Rayon waren zunächst vier Wachleute vorgesehen; später kam ein fünfter Wachmann pro Rayon dazu. Die Dreiteilung des Dienstes wurde später durch das „Zweierrad“ ersetzt: 24 Stunden Dienst, 24 Stunden Freizeit. 1919 wechselte die Polizei wieder zum „Dreierrad“.

Uniform. Rock und Bluse der Sicherheitswache waren zu Beginn dunkelgrün und pompadourrot eingefasst, der Mantel war schwarz-grau und hatte eine abnehmbare Kapuze. Die neuen

Polizisten trugen einen schwarzen steifen Filzhut, wie er von der Gendarmarie seit 1860 anstelle der Pickelhaube getragen wurde. Ab 1884 trugen die Sicherheitswachebeamten anstatt des Filzhutes einen schützenden Helm. Er bestand aus schwarz lackiertem Eisenblech mit einer Kugelspitze aus Weißmetall. An der Stirnseite befanden sich der verschnörkelte Schriftzug „FJ1“ (Kaiser Franz Joseph I.) und die stilisierte Kaiserkrone. An den seitlichen Rosetten mit goldfarbenem Doppeladler (bei Offiziershelmen ein silberner Löwenkopf) war der Kinnriemen mit einer Weißmetallschnalle angebracht. Der breite Kinnriemen für den Mannschaftshelm bestand aus schwarzem Leder. Beim Helm für die Inspektoren war der Riemen mit glatten Metallplättchen versehen und der Offiziershelm hatte verzierte silbrige Plättchen auf dem Kinnriemen und schmuckvolle Seitenspannen.

Die Rangabzeichen waren silberne Metalllizen am Stehkragen; die Chargen trugen Silberborten am Mützenrand und am Ärmelaufschlag sowie eine silberdurchwirkte Säbelquaste. Die Reiter trugen bis über die Knie reichende Stulpstiefel, weiße Stulphandschuhe und eine schwarze Kartusche mit dem Doppeladler. Die Schulterstücke (Epauletten) der leitenden Beamten

waren aus weißfarbigem Metall und rot gefüttert; die Oberbeamten trugen silbergestickte Fransenepauletten.

Auf dem Ringkragen, umgangssprachlich „Halbmond“ genannt, war die Dienstnummer aufgesetzt. Ab 1892 trugen die Wachleute im Dienst immer den dunkelgrünen Waffenrock und den Helm, um ein „schmuckerer und imponierendes Aussehen“ zu gewährleisten.

Mit der Gründung der k. k. Sicherheitswache wurde das „Massasystem“ für die Beschaffung der Uniformteile eingeführt, wie es bei der 20 Jahre davor gegründeten Gendarmerie bestand.

Dienstwaffen. Bewaffnet waren die Sicherheitswachebediensteten mit einem kurzen, leicht gebogenen Säbel in einer Lederscheide. Die Wachzimmer waren mit Gewehren ausgerüstet, die bei Patrouillen in der Nacht oder in entlegenen Gegenden mitgeführt wurden. Man war der Ansicht, dass Filzhut und Säbel ausreichen würden, polizeiliche Autorität zu gewährleisten. Das änderte sich bald. Am 15. Dezember 1883 erschoss der Anarchist Anton Kammerer in Floridsdorf den Polizeikonzipisten Franz Hlubek und am 25. Jänner 1884 ermordete Kammerers Gesinnungsgenosse Hermann Stellmacher den Polizeidetektiv Ferdinand Blöch. Als Folge dieser Gewalttaten erhielt die Sicherheitswache zusätzliche Gewehre und erstmals Faustfeuerwaffen – 500 sechsschüssige 9-mm-Revolver, die von der Firma *Gasser* in Wien eigens für die Sicherheitswache produziert wurden. Der „K.K. Sicherheitswache Revolver“ wurde 1912 von der modernen *Steyr*-Repetierpistole, Modell 1909, Kaliber 7,65 mm Browning, ersetzt.

Mit der Einführung des Dienstrevolvers wurde vom k. k. Ministerium des Inneren mit Erlass vom 30. September 1884 der Waffengebrauch geregelt.

Die berittene Sicherheitswache-Abteilung nahm am 16. Oktober 1869 die Tätigkeit auf. Zunächst gab es 27 „berittene Wachmänner“, geleitet von Bezirksinspektor Ferdinand Hansen, einem ehemaligen Hauptmann der Militär-Polizeiwache; die Pferde wurden von der Militär-Polizeiwache übernommen. Einen Monat später erhielt die „Berittene“ weitere 25 Reiter. Die ersten Stützpunkte befanden sich am Salzgries und in der Schiffamtsstraße. Hauptaufgabe der Polizeireiter war es,



Erster Revolver für die k. k. Sicherheitswache: 1884 nach zwei Morden an Polizeiaagenten eingeführt.

auf die Einhaltung der Fahrordnung zu achten. 1872 gab es bereits 66 berittene Polizisten, während der Weltausstellung 1873 in Wien verdoppelte sich die Zahl der Reiter. Danach wurde ein Teil der Pferde verkauft. Erst ab 1890 wurde die Reiterschar nach und nach vergrößert. Ende 1913 gab es mit 318 Polizeipferden den Höchststand in der Monarchie.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde die „Berittene Abteilung“ dezimiert. Ein Teil der Pferde wurde von der Armee im Kriegsdienst verwendet. Gegen Ende der Monarchie 1918 gab es noch 274 Polizeipferde, sie waren aber größtenteils alt.

Diensthunde. In einem Schreiben des Zentralinspektorats der Sicherheitswache vom 5. April 1902 hieß es, „dass die Verwendung von Hunden als Begleithunde der Rayonsposten im unverbauten Gebiete Wiens im Zentralinspektorate in Verhandlung ist und in dieser Richtung auch schon praktische Erfahrungen gesammelt werden“. Die „praktischen Erfahrungen“ hatte damals ein Sicherheitswachebeamter des Wachzimmers Josefsdorf auf dem Kahlenberg gesammelt. Dem Inspektor war im Frühjahr 1902 ein Hund zuge-

laufen. Von den Vorgesetzten geduldet, hatte „Kuno“ sein Herrchen auf Fußstreifen begleitet.

Ende März 1907 übernahm der Kommandant des Wachzimmers Ober-Sievering, Sicherheitswacheinspektor Karl Jarmer, von einem Fabrikanten einen drei Monate alten Schäferhund zur polizeilichen Abrichtung. Kurze Zeit später spendete der Fabrikant einen weiteren Hund für das Wachzimmer Ober-Sievering. Am 4. Juli 1907 schenkte ein Wiener den Airedale-Terrier „Jim“ der Wiener Polizei. „Jim“ wurde am 6. Dezember 1907 von einem Förster des Stiftes Klosterneuburg erschossen, als er einem Reh nachgejagt war. Sein Nachfolger wurde die Deutsche Schäferhündin „Flora“. Mit einem Erlass der Polizeidirektion vom 10. Jänner 1908 wurden die ersten Hunde offiziell in den „Polizeidienst“ übernommen. Zwei Sicherheitswachebeamte auf der Schmelz und in Kagran erhielten im April 1908 die Erlaubnis, ihre privaten Schäferhunde auf Streifengänge mitzunehmen.

1909 wurde der „k. u. k. österreichisch-ungarische Polizeihundeverein“ gegründet, der ausgebildete Hunde der Gendarmerie und Sicherheitswache zur Verfügung stellte. In den folgenden Jahren wurden weitere Hunde für den Polizeidienst aufgenommen, darunter einige Dobermann-Hunde und eine Rottweiler-Hündin. 1911 hatten die Wiener Polizisten bereits 16 Hunde zur Verfügung. 1917 wurden die ersten Richtlinien für die Verwendung von Diensthunden amtlich erlassen.

Die Telekommunikation begann bei der Wiener Polizei am 18. Juli 1871 mit der Einrichtung einer Telegrafenschule. Ein halbes Jahr später wurden die ersten Verbindungen eingerichtet. Es gab zunächst vier Stationen. Eine Leitung führte von der Polizeidirektion „Am Peter“ zum Polizeigefangenenhaus am Salzgries; die zweite Verbindung bestand zwischen dem Kommissariat Leopoldstadt und der Sicherheitswachekaserne in der Körnergasse. 1872 errichtete die Polizei 30 neue Telegrafestationen und im Jahr 1877 konnten die Polizisten bereits von 105 Stationen aus Meldungen durchgeben. Verbindungen bestanden auch zur Feuerwehrzentrale Am Hof, zu den Bezirksfeuerwachen und zu den freiwilligen Feuerwehren der Vorortbezirke. Der Polizeitelegraf war ein relativ ein-

SICHERHEITSWACHE

Zentralinspektoren in der Monarchie

- 1869–1879: August Rauscher
- 1879–1882: Josef Roth
- 1882–1894: Albin Neswadba
- 1894–1901: Rudolf von Götz
- 1901–1908: Ferdinand Gorup von Besanez
- 1908–1910: Tobias Anger
- 1910–1911: Roman Fuchs
- 1911–1918: Ignaz Pamer



Künstlerische Darstellungen der Arbeit der k. k. Sicherheitswache anlässlich der Polizeiausstellung 1898 im Wiener Prater: „Der Friedensstifter“ von Josef Straka und „Aufhalten“ von Zygmunt Ajdukiewicz.

fach zu bedienendes Morse-Gerät. Im Jahr 1929 verfügte die Wiener Polizei bereits über 250 Telegrafestationen.

Die ersten Telefone wurden bei der Wiener Polizei im Jahr 1882 in Betrieb genommen, kurz nach der Erfindung der Telefonie. Im Jahr 1929 bedienten vier Frauen und Männer die Telefon-Hauszentrale mit 300 Klinkenstecker-Verbindungen. Es bestanden eine weitere Telefonstation für zwei Vermittler sowie 21 kleinere Hauszentralen bei den Bezirkspolizeikommissariaten. Für die Kommunikation nach außen gab es 274 Amts- und 276 Nebenstellen; für interne Telefonate standen 230 Stationen zur Verfügung. Für die Bedienung war eine eigene, 190 Mann starke Sicherheitswacheabteilung zuständig – die „Telegrafienabteilung“. Ab 1884 gab es in Wien „Straßentaster“, über die Polizisten sich mit Morsezeichen mit der Zentrale verständigen konnten. Um 1900 befand sich im Polizeidirektionsgebäude am Schottenring ein Postamt mit einer Rohrpoststation.

Fuhrpark. In den ersten Jahrzehnten der Sicherheitswache standen für den Zentralinspektor und andere Führungskräfte Pferdekutschen zur Verfügung. Für den Transport von Häftlingen wurden geschlossene Pferdewagen verwendet, im Volksmund „grüner Heinrich“ genannt. Es handelte sich um zweiachsige, fensterlose Holzwagen, die von zwei Pferden gezogen wurden. Der letzte „grüne Heinrich“ fuhr bis 1925. Die ersten drei Autos bei der Wiener Polizei wurden 1910 erworben – für den Polizeipräsidenten und zwei weitere Führungskräfte. 1912 kamen zwei motorisierte Transportwagen dazu. Bis zum Ende des Ersten Welt-

kriegs wurden keine weiteren Kraftfahrzeuge mehr gekauft.

Grundrechte. Willkürliche Festnahmen und Hausdurchsuchungen durch Angehörige der Militärpolizei waren nicht selten. Bei der Gründung der Sicherheitswache bestanden schon Grund- und Freiheitsrechte – als Folge der Revolution 1848. Im Oktober 1862 wurde das Gesetz zum Schutz des Hausrechtes und das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit beschlossen. Mit diesen Grundgesetzen wurde geregelt, wann eine Hausdurchsuchung und eine Festnahme durchgeführt werden durfte. Im Dezember 1867, vierzehn Monate vor der Gründung der Sicherheitswache, trat das Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger in Kraft, in dem die wesentlichen Grundrechte verankert wurden.

Die angehenden Sicherheitswachebeamten legten in der Monarchie ihren Diensteid vor einem Schwurkreuz ab. Sie mussten nicht nur schwören, dem Kaiser treu zu dienen, die Weisungen der Vorgesetzten zu befolgen, die Amtsverschwiegenheit einzuhalten, sich nicht bestechen zu lassen und keiner in- oder ausländischen politischen Gesellschaft beizutreten, sondern auch, dass sie die Staatsgrundgesetze einhalten werden.

Gewölbewache. Neben der Sicherheitswache gab es eine Hilfspolizei, die 1850 gegründete Gewölbewache. Die Gewölbewacheleute schützten Geschäftslokale vor Einbruch, Diebstahl und Beschädigung, sorgten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, gingen ge-

gen Ruhestörer und Gesetzesübertreter vor und meldeten sicherheitsrelevante Vorfälle an die Behörden. Außerdem war die Wache für die Anlegestelle der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft im Prater zuständig. Finanziert wurde die Gewölbewache über Beiträge der Gewölbebesitzer und Geschäftsleute. Die ursprünglich militärisch organisierte Gewölbewache wurde 1870 dem Zentralinspektorat Wiener Sicherheitswache unterstellt und in einen Zivilwachkörper umgewandelt. Nach dem Ende der Monarchie übernahm die im November 1918 aufgestellte Stadtschutzwache die Aufgaben der Gewölbewache.

Polizeiliche Herausforderungen. Missernten und andere Umstände führten zu einer starken Verteuerung der Grundnahrungsmittel wie Mehl, Brot und Fleisch, auch andere Lebensmittel wurden teurer. Deshalb kam es immer wieder zu Demonstrationen. Die folgenschwerste war die „Teuerungsrevolte“ am 17. September 1911. An einer Kundgebung am Rathausplatz nahmen laut Polizei 36.000 Menschen teil, der Veranstalter nannte 100.000. Es gab keinen Ordnerdienst. Nachdem bei der Bellaria ein Schuss abgegeben worden war, warfen Kundgebungsteilnehmer Steine gegen das Rathaus und das Palais Epstein, dem damaligen Sitz des Verwaltungsgerichtshofs. Sicherheitswache und Militär schritten ein und drängten die Demonstranten in die Vorstadt ab. In Ottakring kam es zu Plünderungen und Zerstörungen. Die Auseinandersetzungen forderten vier Tote und 149 Verletzte. Erstmals seit dem Oktober-Aufstand 1848 wurde wieder auf Demonstranten geschossen.

Als am 5. Oktober 1911 im Reichsrat der Tagesordnungspunkt „Teuerungsrevolte“ behandelt wurde, schoss ein junger Tischler von der Besuchergalerie auf die Regierungsbank. Die Schüsse verfehlten den Justizminister sowie Karl Graf Stürgkh. Ministerpräsident Paul Gautsch von Frankenthurn trat wegen der Teuerungsrevolte zurück, sein Nachfolger wurde am 3. November 1911 Karl Graf Stürgkh, der am 21. Oktober 1916 in Wien vom sozialdemokratischen Politiker Friedrich Adler erschossen wurde. Die Teuerungsdemonstrationen gingen noch bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs weiter.

1910 gab es in Wien mehr als zwei Millionen Bewohner. Aus vielen Teilen der Monarchie kamen Zuwanderer nach Wien, viele von ihnen fanden aber keine Arbeit. Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot führten zu einer hohen Zahl an Obdachlosen. Auch ganze Familien lebten auf der Straße. Zahlreiche Obdachlose wurden von der Polizei nach dem Vagabundage-Gesetz beanstandet. 1911 wurden 694 obdachlose Familien mit 1.745 Kindern im Polizeigefangenenhaus untergebracht; im Jahr davor waren es 555 und 1909 128 Familien.

Eine weitere Herausforderung für die Sicherheitswache war das „Platten“-Unwesen in Wien – Zusammenrottungen von Jugendlichen. Einige von ihnen waren Banden, deren Zweck das Verüben von Straftaten war. Die berüchtigste war die „Beer-Platte“, benannt nach vier Brüdern, die vor allem in der Leopoldstadt mit Schutzgelderpressung und anderen Gewalttaten in Erscheinung trat. Einigen Mitgliedern der „Beer-Platte“ wurde Totschlag, Raub, Erpressung, Gewalttätigkeit und andere Straftaten vorgeworfen. Von einem Mitglied einer anderen Platte wurde am 13. August 1912 der Sicherheitswachebeamte Hermann Sacher erschossen.

Polizisten an der Front. 1914 gab es in Wien 4.047 Sicherheitswachebeamte, 295 Reiter und 81 leitende Beamte. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden auch Sicherheitswachebeamte im Kriegsdienst verwendet. Im August 1914 wechselten 754 Wachleute und zehn leitende Beamte zur Armee. 31 von ihnen fielen an der Front, 12 verstarben in Kriegsgefangenschaft und 14 wurden vermisst.



Schwurkreuz der k. k. Sicherheitswache.

Während des Ersten Weltkriegs kam es zu einer Verknappung der Lebensmittel. Der Mangel an Grundnahrungsmitteln führte ab dem Kriegsjahr 1916 in Wien zu Unruhen und Plünderungen. Das Innenministerium beauftragte das Zentralinspektorat der Wiener Sicherheitswache, „Stimmungsbilder aus der Bevölkerung“ zu sammeln. Sicherheitswachleute erkundeten auf Märkten und bei Menschenansammlungen die Aussagen der Menschen und berichteten darüber dem Zentralinspektorat, das die Stimmungsberichte an das Innenministerium sandte. Wegen der katastrophalen Versorgungslage kam es vom 14. bis 20. Jänner 1918 zu Streiks in Wien und zu Friedenskundgebungen.

Gegen Ende der Monarchie im November 1918 befanden sich 4.168 eingeteilte und 89 leitende Sicherheitswachebeamte im Dienst, fast 1.000 weniger als es der systemisierte Personalstand vorsah.

Am 25. Juni 1918 wurde Johann Schober von Kaiser Karl als k. k. Polizeichef in Wien eingesetzt. Nach dem Ende der Monarchie wurde Schober am 30. November 1918 vom Staatsratsdirektorium der Ersten Republik als Polizeipräsident bestätigt. Drei Tage später wurde er zusätzlich zum Leiter des öffentlichen Sicherheitswesens in „Deutschösterreich“ bestellt und damit zum obersten Kommandanten der Polizei und Gendarmerie im neuen Staat.

Auch Ignaz Pamer, Zentralinspektor der Sicherheitswache, blieb nach dem „Umsturz“ in dieser Funktion. Die Sicherheitswachebeamten wurden auf die Republik Deutschösterreich eingeschworen. Auf sie warteten in der Zwischenkriegszeit besondere Herausforderungen.

Werner Sabitzer

Im nächsten Heft: 150 Jahre Sicherheitswache (2): Die Sicherheitswache in der Zwischenkriegszeit

Quellen/Literatur:

Bibl, Viktor: *Die Wiener Polizei. Eine kulturhistorische Studie.* Stein-Verlag, Wien, 1927.

Bögl, Günther; Seyrl, Harald: *Die Wiener Polizei 1547 – 1992. Edition S – Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien, 1992.*

Bundespolizeidirektion Wien (Hg.): *60 Jahre Wiener Sicherheitswache.* Selbstverlag, Wien, 1929.

Bundespolizeidirektion Wien/Generalinspektorat der Sicherheitswache (Hg.): *125 Jahre Wiener Sicherheitswache.* Wien, 1994.

Bundes-Polizeidirektion in Wien (Hg.): *Jahrbuch der Bundes-Polizeidirektion in Wien für das Jahr 1931.* Selbstverlag Wien, 1932.

Ehrenfreund, Edmund: *Fünfzig Jahre Sicherheitswache.* Josef Deublers Verlag, Wien, 1919.

Helmer, Oskar: *50 Jahre erlebte Geschichte.* Wien, o. J.

Oberhammer, Hermann: *Die Wiener Polizei. 200 Jahre Sicherheit in Österreich. Band I und II.* Verlag Gerold & Co, Wien, 1937.

Sabitzer, Werner: *Lexikon der inneren Sicherheit, Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien/Graz, 2008.*

Schuy, Joschi: *Gasser-Revolver. Lebenswerk eines österreichischen Buchsenmachers.* Trauner Verlag, Linz, 1992.

Steinwender, Engelbert: *Von der Stadtguardia zur Sicherheitswache. Wiener Polizeiwachen und ihre Zeit. Teil 1 und 2.* Weishaupt Verlag, Graz, 1992.

Oberhammer, Hermann: *Die Wiener Polizei. 200 Jahre Sicherheit in Österreich. Band I.* Verlag Gerlach & Wiedling, Wien, 1937.

Wetz, Ulrike: *Geschichte der Wiener Polizeidirektion vom Jahre 1945 bis zum Jahre 1955. Mit Berücksichtigung der Zeit vor 1945.* Phil. Diss. Wien, 1971.